

STADT HAMM GESCHICHTE



Blick auf die Hafenstraße mit den Baracken der städtischen Notunterkunft, 1956. In die linke Baracke wurden Hammer Sinti eingewiesen.
Stadt Hamm, Vermessungs- und Katasteramt

Sinti – Menschen auf der Suche nach Rechten

Die rechtliche Lage der Sinti unterschied sich lange vor 1933 deutlich von anderen Deutschen. Trotz der Forderung nach einer sesshaften Lebensweise, wurden sie daran gehindert, sich polizeilich melden zu können. Ohne festen Wohnsitz konnten sie kein Wandergewerbe anmelden oder ihre Kinder in die Schule schicken. Gesetze wie das „Gesetz gegen das Umherziehen in Horden“ (1909) und das „Gesetz zur Bekämpfung von Zigeunern, Landfahrern und Arbeitsscheuern“ (1926) grenzten sie weiter aus.

Ab 1927 wurden alle „Zigeuner“ erkennungsdienstlich erfasst. Ab 1933 verschärfte sich die Anwendung der Gesetze. Das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ (Sterilisierungsgesetz) von 1933 traf viele Sinti sofort. Mit den Nürnberger Gesetzen 1935 verloren sie ihre Rechte als Staatsbürger.

Das Zigeunerlager am Hammer Hafen wurde nach dem Festsetzungserlass vom 17. Oktober 1939 eingerichtet. Es entstand in der letzten von fünf Baracken der städtischen Notunterkunft. Betroffen waren die Großfamilien Weiß – Janson, Pohl – Lübke und Wagner – Unger und Ein-

zelpersonen, die in Hamm sporadisch lebten. Seit Sommer 1942 gab es eine Haus- und Lagerordnung. Für circa 70 Menschen standen 360 m² Wohnraum zur Verfügung, d.h. circa 5 m² pro Person.

Während der Kriegsjahre mussten alle Erwachsenen im Hafensbereich arbeiten: Die Männer u.a. im Sägewerk Reschop, in der Mühle Brökelmann oder bei den Baufirmen Höhler und Fix & Söhne, die Frauen bei Tengemann.

Wilhelm Lübke wurde bereits 1940 in das KZ Sachsenhausen deportiert. 1942 kamen weitere acht Frauen und Männer in Konzentrationslager. Am 16. Dezember 1942 verfügte Heinrich Himmler die Deportation aller Sinti und Roma im deutschen Einflussgebiet nach Auschwitz. Im März 1943 wurden die Hammer Sinti auf Lastwagen nach Dortmund gebracht und am 11. März mit dem Zug nach Auschwitz deportiert. 15 % überlebten. Acht Sinti kehrten nach Hamm zurück. Ihnen wurde später ein neuer, schlechter Standplatz zugewiesen, so dass die letzten Überlebenden Hamm verließen.



oben: Überlebende Sinti nach dem Krieg am Hammer Hafen, um 1948/50 | Sammlung Mechtild Brand

links: Wilhelm Lübke (geb. 1915) wurde von Hamm in das KZ Sachsenhausen deportiert und dort ermordet. | Sammlung Mechtild Brand



Ausschnitt aus dem Kriegsschädenplan von 1944 mit den Baracken an der Ecke Hafenstraße/Römerweg | Stadtarchiv Hamm



Weitere Infos
www.hamm.de/stadtgeschichte



In Zusammenarbeit von:
Stadt Hamm
Hammer Geschichtsverein e.V.